**Predigt Exaudi, Luisa Bernecker 01.06.2025**

Liebe Gemeinde,

In die Knie gehen, das kann vieles bedeuten.

Sich bereit machen zur Gartenarbeit zum Beispiel. Dann werden die Pflanzen in die Erde gesetzt und das Unkraut zwischen den Pflanzen gejätet. Vielleicht auch schon geerntet, was schon zuvor gepflanzt wurde. Aber eines passiert auf jeden Fall: Es wird gehegt und gepflegt, was im Garten wachsen soll. Und das manchmal auf Knien.

In der gleichen Haltung, da beginnt aber auch so manche sportliche Übung. Die gelenkschonende Knie-Liegestütze zum Beispiel, die abgesehen vom Abstützen auf die Knie wie ein normaler Liegestütz abläuft. Oder das seitliche Bein-Heben, das der Hüftmuskulatur zugutekommt. Hier werden Kräfte gesammelt. In den Knien.

Und in den Knien, oder eher auf einem Knie, da haben Sie, liebe Männer, vielleicht einen der besondersten Momente ihres Lebens initiiert: Einen Heiratsantrag gemacht. Mit Schmetterlingen im Bauch, Liebe und einer Portion Aufregung: Dieser Kniefall gehört wohl zu den schönsten. Und liegt manchmal ganz nah beim ersten mit den Pflänzchen, die wachsen sollen. Auch der Heiratsantrag kann – muss aber nicht zwangsläufig - zeigen: Diese Liebe ist bereit in der Ehe zu wachsen. Und die entstehende Familie gleich mit.

In die Knie gehen, das markiert in all diesen Beispielen so einen nach vorne gerichteten Prozess. Einen mit Gestaltungswillen und Initiative für die Zukunft. Einen, bei dem ein Rahmen gesetzt wird für das eigene Leben.

Im Einklang mit der Natur, so fit wie möglich und: Mit dem liebsten Menschen an der Seite. Selbstbestimmt.

Denn während der eigene Garten zum Beispiel während Corona gezeigt hat, wie er zur Unabhängigkeit von Wirtschaft, Politik und Zeitgeschehen beitragen kann, so hat auch der Sport Unabhängigkeit im Blick, wenn es um die Hoffnung geht, so manchem Altersleiden vorzubeugen. Etwas für den Ischias tun, bevor er mir etwas tut – ist nur eine der Devisen. Quälst du deinen Körper, dann quält er nicht dich, eine zweite.

Und beim Antrag, da geht es um eine selbstbestimmte Entscheidung: Ich möchte gerne mit dir zusammen durch die Höhen und Tiefen des Lebens gehen. Möchtest du das auch? Heißt es da im Subtext. Und hoffentlich nicht: Magst du mit mir Steuern sparen? Wenn auch dieser Grund wieder eine Initiative zum bewusst gestalteten Lebensrahmen wäre.

In die Knie gehen, das meint in allen diesen Beispielen also:

Bewusst das Leben in Angriff nehmen. Auf positive Weise.

Doch es geht auch anders im Leben.

Nämlich so, dass das Leben in die Knie zwingt.

Und ein Aufstehen schier unmöglich wird.

Momente, von denen zwar klar ist, dass sie einmal kommen können. Aber auch Momente von denen gehofft wird, dass sie niemals eintreten.

An Himmelfahrt, da war für die Anhängerinnen und Anhänger von Jesus ein solcher Moment gekommen. Nicht umsonst brauchte es in den Tagen danach das Pfingstwunder, damit sie neuen Auftrieb bekamen.

Sie wurden in die Knie gezwungen, weil sie Jesus nicht einfach festhalten konnten. Wurden klein beim Anblick des aufsteigenden Jesus. Sie mussten zurückbleiben, während ihr geliebter Weggefährte ging.

Trauer und Verlust, die zwingen in die Knie. Verlust von Menschen. Aber auch Verlust von Lebensqualität. Immer dann, wenn es Wunder braucht.

Für die Begleitenden Jesu, da fuhr all das gen Himmel. Und ja, Jesus hatte es angekündigt, aber wie sollte man das jetzt, wo es wirklich geschah, denn verstehen?

So, wie es war: Die zum Greifen nahe, perfekte Welt zerbrach in 1000 Teile. Der eigene Einfluss auf die große, wundervolle Geschichte: In dieser Minute zerfiel dieser Traum zu Staub.

Petrus zum Beispiel, der erlebt hatte, dass er mit Jesus über Wasser gehen kann, musste zusehen, wie die Hand, die ihn dazu anleitete, verschwand. Und andere, die sahen einfach, wie der, dessen Lippen Unvorstellbares bewirken konnten, immer weiter weg schwebte.

Sie alle, die zu Himmelfahrt an Jesu Seite waren, blieben am Boden zurück. Im wahrsten Sinne des Wortes. Mit der Tatsache vor Augen: Der Himmel ist mit Jesus noch nicht auf der Erde vollkommen.

In die Knie gezwungen im Angesicht der Überschätzung irdischer Möglichkeiten ohne Gott in größter Konsternation. Denn so muss es ausgesehen haben: Gott verlässt uns. Und damit mehr als deutlich erkennbar: Unsere Welt ohne Gott wäre nichts. Weil sie es nach den wenigen, aber intensiven Jahren mit Jesus gar nicht mehr anders kannten, als Gott in Person ansprechbar neben sich zu wissen.

Ohne ihn, war die Welt nichts für sie.

Und ja, ohne Gott wäre die Welt nichts.

Denn ohne ihn, da könnte das liebevollst gesetzte Pflänzchen, nicht wachsen.

Und ohne ihn, da wäre die größte Muskelkraft als einzige Kraft unseres Seins nicht Ergänzung zur Lebenskraft eines ewigen Lebens, sondern nur das geringe, worauf sich einzig setzen lässt.

Die Liebe, die wäre ohne Gott ein unsteter, chemisch ausgelöster Gehirnzustand und Menschen damit alleingelassen – immer dann, wenn dieses Gefühl übermannende Konsequenzen mit sich bringt. Kein Zustand für die Ewigkeit. Und keine Kraft im Menschen, für lange Zeit darauf zu setzen wie in der Ehe.

Zur Welt aber, da gehört Gott schon immer dazu. Und er wird immer dazugehören. Vor Jesus war er da und nach Jesus ist er da. Als Wolken und Feuersäule beim Durchqueren eines Meeres und als Feuer im Herzen und Wind im Segel beim Bezwingen unserer Herausforderungen. Beim Aufstehen aus dem erzwungenen Knien im Leben. Und in der Freiheit im Leben mit Gott wieder auf die Knie zu gehen. Um Initiative zu ergreifen für all das, was in unseren Händen liegt.

Aber auch um Gott zu signalisieren, was in die Knie gehen, noch bedeuten kann:

Nämlich das Eingestehen, dass es Größeres gibt als uns uns unsere Möglichkeiten.

Größeres als uns und unsere Entscheidungen.

Und Gott abgeben, was in die Knie zwingt.

Es ihm im Gebet darzubringen.

In die Knie gehend, die Hände faltend. Voll Vertrauen die Initiative ergreifend: In Richtung der Zukunft, die nur Gott uns schenken kann und von der er uns in Jesus schon vieles verheißen hat. Seiner Treue gewiss. Und seiner Kraft. Vertrauens, dass er uns hegt und pflegt, wie der Mensch es im Garten mit den Pflanzen tut. Wissend um seine Wunder.

Und vielleicht auch in die Knie gehend, mit den Worten des Predigttextes aus dem Epheserbrief in Gedanken:

Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater,
von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen hat,
dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit,
gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen,
dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne.
Und ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet,
damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt,
welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist,
auch die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übertrifft,
damit ihr erfüllt werdet, bis ihr die ganze Fülle Gottes erlangt habt.
Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.